

# Der frühmittelalterliche Siedlungsplatz von Bonn-Bechlinghoven

Ivonne Weiler-Rahnfeld

Mit den Grabungen aus den Jahren 2007 und 2009–2011 konnten auf der fast 2 ha umfassenden Fläche in Bechlinghoven 1450 Befunde aus dem 2./3. Jahrhundert und von der ersten Hälfte des 6. bis ins 17. Jahrhundert dokumentiert werden. Geplante Bauvorhaben der NRW.Urban (LEG) machten im Jahr 2010 eine weitergehende Untersuchung der bereits seit 2009 großflächig aufgedeckten merowingerzeitlichen Siedlung möglich. Der rechtsrheinisch gelegene Siedlungsplatz befindet sich in einem mindestens seit dem 19. Jahrhundert als Grünfläche genutzten Gebiet zwischen Siegburger Straße, Am Herrengarten und B56 im Norden. Von September 2010 bis Ende Januar 2011 wurden auf dem Areal östlich der Grabungsfläche von 2009 neben weiteren Befunden der merowingerzeitlichen Siedlung auch karolingische bis frühneuzeitliche Siedlungsreste erfasst. Auf dem ca. 2500 m<sup>2</sup> umfassenden Grundstück war mit einer Störung der befundführenden Schichten durch zwei Gebäude und einen größeren Baum- und Strauchbestand zu

rechnen. Aufgrund der geringen Tiefe der Unterkellerung war es hier dennoch möglich, hochmittelalterliche Siedlungsstrukturen nachzuweisen.

Der Schwerpunkt der Untersuchung lag jedoch auf der merowingerzeitlichen Siedlung, die flächenmäßig den größten Anteil am Befund- und Fundspektrum ausmacht. Nachdem 2009 die westliche Grenze der fränkischen Siedlung mit dem Mühlenbach erfasst wurde, ließ sich während der Ausgrabung von 2010/11 auch die östliche Ausdehnung der Siedlung bis zu einer Nordwest-Südost verlaufenden natürlichen Senke nachweisen (Abb. 1). Anhand des Gesamtplans ist eine dreiphasige Besiedlung zu erkennen, die sich von West nach Ost entwickelt. Zur ältesten Siedlungsphase gehören drei Grubenhäuser der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts unmittelbar östlich des Mühlenbaches. Die ebenerdige Bebauung ließ sich aufgrund der Bodenverhältnisse auf einem Kiesrücken nicht beobachten. In der Zeit um 600 zeigt sich eine Vergrößerung des Siedlungsareals nach Osten. Hier konnten nun erstmals

1 Bonn-Bechlinghoven. Ausschnitt des Gesamtplans OV 2010/0137.





im Rheinland Langbauten mit einer durchschnittlichen Grundfläche von 80–100 m<sup>2</sup> nachgewiesen werden. In der letzten Siedlungsphase ab der Mitte des 7. Jahrhunderts bis um 710 ist eine planmäßige Auflassung des Siedlungsplatzes zu beobachten. Welche Ursachen zur Aufgabe der Siedlung führten, muss zunächst offen bleiben.

Insgesamt lassen sich bisher 69 Gebäudegrundrisse rekonstruieren, davon 30 ebenerdige Pfostenbauten, die z. T. bestehende Grubenhäuser in die Hauskonstruktion integrierten. Ob diese als Keller genutzt wurden oder weiterhin ihre Funktion u. a. als Webhäuser behielten, bleibt bislang unbeantwortet. Neben den bis 2009 erfassten 35 Grubenhäusern war es mit der Erweiterung des Grabungsareals nach Osten möglich, vier weitere Wirtschaftsbauten der Zeit um 700 zu dokumentieren (Abb. 2). Die Annahme von 2009, dass in dieser letzten Siedlungsphase die Metallverarbeitung das Textilhandwerk ablöste, lässt sich anhand der neuen Grabungsergebnisse nicht bestätigen. In den Verfüllungen der Gruben und Grubenhäuser fanden sich kaum noch Abfallprodukte der Eisenverhüttung (Schlacken), dagegen vermehrt Hinweise auf die Herstellung von Textilien wie u. a. Spinnwirtel und Webgewichte. Nicht nur Funde deuten auf die Funktion der Grubenhäuser hin, selten sind es auch bauspezifische Merkmale wie Vertiefungen für die Webgewichte und Standspuren eines stehenden Webstuhls, die eine Interpretation als Webhäuser nahelegen.

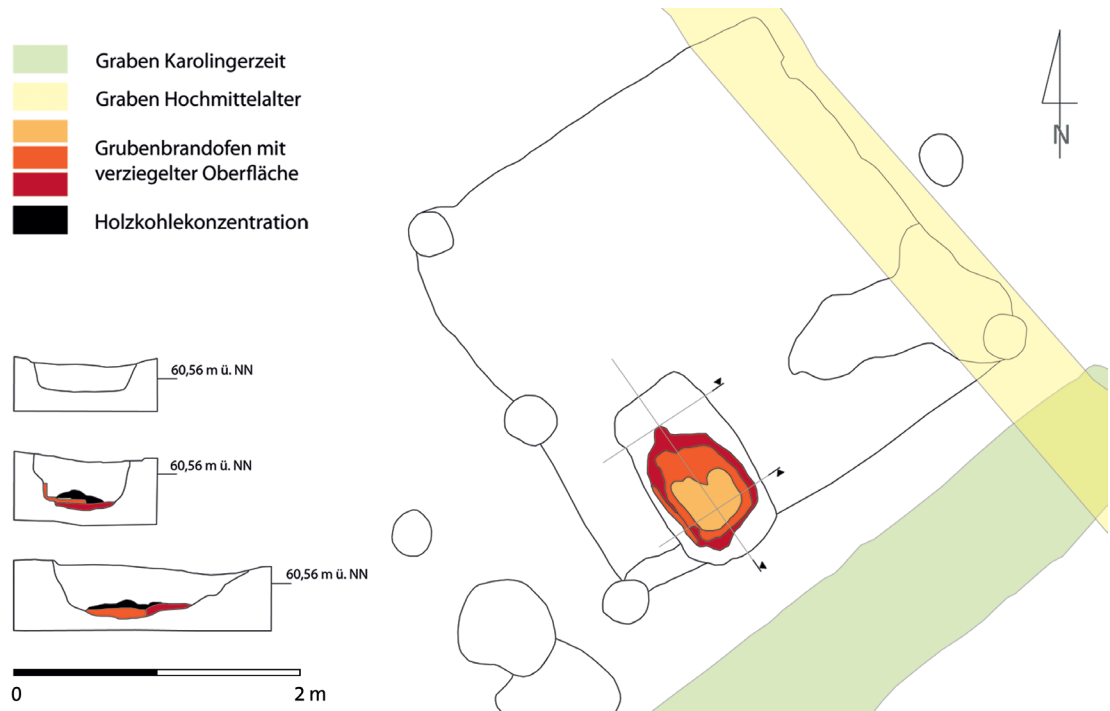
Bis dato auffällig war der geringe Anteil an Gruben im Befundspektrum der merowingerzeitlichen Siedlung. Bis 2009 lagen lediglich 124 Gruben vor, die primär der Besiedlung ab dem 7. Jahrhundert zuzuordnen sind. Auf einem 13 m breiten Streifen westlich der im Hochmittelalter geplanten Senke ließen

sich nun die bisher fehlenden Gruben der Zeit um 640–710 fassen (Abb. 1). Diese wiesen noch eine Tiefe von bis zu 80 cm auf. Auffallend ist das weitgehende Fehlen von Abfall in den Gruben, der sich meist auf wenige Keramikscherben und Knochenreste beschränkt. Dagegen lässt sich in den Grubenhausverfüllungen vermehrt Abfall nachweisen. Die Gruben wurden primär als Entnahmegruben für das Baumaterial der Fachwerkbauten angelegt und fanden aufgrund des gleyartigen Bodens anschließend potenziell als Viehtränken Verwendung. Neben der Materialgewinnung für den Hausbau (Lehm) ist es auch möglich, dass hier gezielt lokale Tonvorkommen gesucht wurden, die im Bereich des östlich wieder ansteigenden Kiesrückens nachgewiesen sind. Diese Tonlinsen sind von starken Eisenoxid- und Mangankonkretionen umgeben. Tonreste finden sich auch in den Verfüllungen von Gruben und in einem Vorratsgrubenhaus (St. 600, OV 2007/0108) der letzten Siedlungsphase. Die Frage nach einer Nutzung der Vorkommen im späten Früh- bis Hochmittelalter muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben. Die Kombination lokaler Tonvorkommen und dokumentierter merowingerzeitlicher Grubenbrandöfen, u. a. in Grubenhaus St. 278 (Abb. 3), legt eine lokale Produktion der handaufgebauten Ware nahe. Die Grubenbrandöfen, auch als Kochgruben bezeichnet, fungierten wohl hauptsächlich als Koch- und Backstellen. Inwieweit sie auch als Darre Verwendung fanden, kann anhand des Grabungsbefundes nicht geklärt werden. Evtl. lassen die Ergebnisse der archäobotanischen Analyse der Makropflanzenreste eine weitergehende Interpretation zur Funktion dieser Befundart zu.

Wie bereits 2009 prognostiziert, konnte mit den Grabungen 2010/11 eine Siedlungsplatzkontinuität

**2** Bonn-Bechlinghoven. Grubenhäuser der Zeit um 700 mit spätmittelalterlicher und moderner Störung im Bereich des mittleren Grubenhauses.





**3** Bonn-Bechlinghoven. Grubenhaus St. 278 mit Grubenbrandofen der Zeit um 700.

bis in die frühe Neuzeit nachgewiesen werden. Von der karolingischen bis frühneuzeitlichen Bebauung liegen lediglich Grabenstrukturen sowie wenige Pfostengruben und Gruben vor, die z. T. im Osten fränkische Befunde überlagern (Abb. 1). Eine Besonderheit inmitten von Siedlungsbefunden war die Entdeckung eines hochmittelalterlichen Grabes im Südosten der neuen Grabungsfläche. Dieses enthielt die Bestattung eines 7–12 Jahre alten Kindes, das außerhalb des Umfangsgrabens eines hochmittelalterlichen Gehöfts beigesetzt wurde (Abb. 4). Die Lage des Gehöfts ließ sich bislang nicht lokalisieren. Das Grab befand sich im äußeren östlichen Bereich der fränkischen Siedlung, der bereits karolingische Störungen aufwies. Der Baumbestand der letzten Jahrzehnte erschwerte die Bearbeitung des Grabes. So waren die Knochen z. T. stark durchwur-

zelt. Ein weitgehendes Fehlen von Gelenken lässt auf eine noch nicht beendete Verknöcherung der Epiphysen schließen. Das Kind wurde in gestreckter Rückenlage mit einer Südwest-Nordost-Orientierung bestattet. Bei der Bearbeitung des Grabes war in der Grabgrube jeweils eine Nische im Bereich der Schultern festzustellen (Abb. 1), die jedoch aufgrund fehlender Beigaben keine Rückschlüsse auf eine nähere Datierung des Grabes zulassen. Lediglich über die Lage des Grabes zu den umgebenden Befunden ist eine Einordnung ins Hochmittelalter möglich.

Die bisher erfasste Größe dieser im Rechtsrheinischen gelegenen fränkischen Siedlung zeigt schon jetzt, dass wir in dieser Zeit neben Einzelhöfen auch mit kleineren Dörfern zu rechnen haben, wie dies schon W. Sage für Gladbach nachgewiesen hat. Einen genaueren Einblick in die Struktur der Siedlung von Bechlinghoven wird aber erst die Auswertung der Grabungsergebnisse geben können.

**4** Bonn-Bechlinghoven. Das Kindergrab aus dem Hochmittelalter.



#### Literatur

I. Weiler-Rahnfeld, Eine fränkische Siedlung des 6.–7. Jahrhunderts in Bonn-Bechlinghoven. Arch. Rheinland 2009 (Stuttgart 2010) 133–135. – W. Sage, Die fränkische Siedlung bei Gladbach, Kreis Neuwied. Ein Führer zum Diorama. Kleine Museumsh. 7 (Düsseldorf 1969).

#### Abbildungsnachweis

1 I. Weiler-Rahnfeld/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2; 4 M. Neie/LVR-ABR. – 3 I. Weiler-Rahnfeld u. J. C. Fink/LVR-ABR.